

Eine Beunruhigung dieser Vögel findet nicht statt, was auch aus der Thatsache hervorgeht, daß auf den genannten und einigen benachbarten Inseln Graugänse, Lachmöven, Gänsefäger, Moor- und Reiherenten neben zahllosen Stockenten nisten.

Auf dem Mözener See bei Segeberg, auf dem ich im Juni 1898 eine sehr starke Kolonie von Haubentauchern gefunden hatte, fand ich im letzten Jahre zu meiner Verwunderung nur einzelne zerstreut stehende Nester. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß der Besitzer in den beiden Jahren 1899 und 1900 die Taucher aufs eifrigste verfolgt habe in der Überzeugung, daß sie in solcher Menge der Fischzucht erheblichen Schaden zufügen, auch die Wildenten vom See vertrieben.

Diese auf dem Schweriner, Plöner und Mözener See gemachten Beobachtungen bestätigen meine in dem vorerwähnten Artikel gezogenen Schlüsse.

## Der Trauerfliegenschnäpper (*Muscicapa atricapilla*) in der Gefangenschaft.

Von Dr. Sandmann.

Am 3. Mai dieses Jahres erhielt ich einen Trauerfliegenschnäpper, welcher mit einer frischen Verletzung am linken Flügel (blutender Bruch der Handknochen) auf einer durch den Elm bei Braunschweig führenden Chaussee aufgefunden worden war. Wie sich bei genauerer Betrachtung ergab, handelte es sich um ein Weibchen. Die Flügel zeigten wenig Weiß, die Unterseite war schmutzigweiß und nicht reinweiß wie beim jungen Männchen, und der Stirnfleck war hell bräunlichweiß. Der Vogel hat später auch niemals irgendwelchen Gesang hören lassen, war also sicher ein Weibchen. Da das Tierchen abgesehen von der Flügelverletzung vollkommen unversehrt war, so beschloß ich, es zu behalten und bis zur Wiederherstellung des Flugvermögens zu verpflegen. Ich wurde dazu ermutigt durch die Angaben von Brehm, Liebe und Friderich, die übereinstimmend betonen, daß die Eingewöhnung des Trauerfliegenschnäppers keine Schwierigkeiten macht, wenn man auch geneigt sein mag, das Gegenteil anzunehmen. Ich kann diese Angaben bestätigen.

Mein Trauerfliegenschnäpper erhielt ein mittelgroßes Nachtigallenbauer mit weicher Decke zugewiesen und gewöhnte sich dort überraschend schnell ein. Er war überaus sanft und ruhig, flatterte nur wenig und fast lautlos gegen die Gitterstäbe und zeigte gegen Menschen nur geringe Scheu. Meine anfänglichen Versuche, den herabhängenden Flügel irgendwie zu fixieren, gab ich bald auf,

weil das Tier dadurch beunruhigt wurde und sich jedesmal in kurzer Zeit von den angebrachten Fäden befreite. Ich vertraute schließlich der *vis medicatrix naturae* und ließ den Flügel ruhig hängen. Schon am zweiten Tage ließ sich das Tierchen beobachten, während es trank und Mehlwürmer fraß (ich fütterte anfangs nur Mehlwürmer). Einige Tage später versuchte ich es mit Mischfutter aus Möhren, Semmeln und Ameiseneiern, was der Vogel aber nicht eher annahm, als bis ich frisch gefangene und klein geschnittene Maikäfer und Fliegen darunter mengte. Schon vom zehnten Tage an fraß der Vogel regelmäßig von diesem Futter, d. h. er suchte die kleinen Maikäferteile mit großer Eier aus dem Napf heraus und fraß sie anscheinend sehr gern. An das dann übrigbleibende kleinbröcklige Mischfutter ging er erst, wenn er es gehörig durchwühlt und auseinander geschleudert hatte. Mehlwürmer und Fliegen fraß er schon am zwölften Tage aus der Hand. Zeigte man ihm diese Lockspeise von ferne, so geriet er in lebhafteste Erregung, flatterte hin und her und ließ ein sanftes *Bit Bit* hören. Sonst habe ich niemals einen Laut von ihm gehört. Da der gebrochene Flügel sehr rasch wieder heilte und schließlich in normaler Stellung gehalten wurde, ließ ich das Tierchen schon am sechzehnten Tage die ersten Flugübungen im Zimmer machen. Sie fielen so gut aus, daß ich Mühe hatte, das Tierchen wieder einzufangen und ins Bauer zurückzubringen, denn der Mehlwurm als Lockmittel erwies sich hier als machtlos. Am 24. Mai gab ich dem Vogel die Freiheit wieder, einmal, weil ich ein Weibchen einer in Mitteldeutschland relativ seltenen Vogelart nicht länger vom Brutgeschäft abhalten wollte, und dann deshalb, weil nach den Angaben bewährter Vogelfenner ein längeres gutes Gedeihen des Trauerfliegenfängers in der Gefangenschaft auch bei bester Pflege nicht zu erwarten ist. Drei Tage später sah ich auf einem Baume in der Nachbarschaft einen ähnlichen Vogel, schon von weitem kenntlich an dem kurzen einmaligen Zucken der Flügel gleich nach dem Niedersitzen. Vermutlich war es mein ehemaliger Patient, jedenfalls begrüßte ich den Vogel mit großer Freude. Ich habe ihn später nicht wieder gesehen.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß ich in diesem Frühjahr in der Umgegend des Elm nur noch zweimal Trauerfliegen Schnäpper beobachtet habe, nämlich am 2. Mai an einem Waldrand des Reitling-Thales drei Stück, welche in den letzten Abendsonnenstrahlen fleißig Mücken fingen, und am 7. Mai in einer Obstpflanzung ein altes schönes Männchen. Höchstwahrscheinlich waren alle vier Exemplare noch auf dem Zuge und hatten nur vorübergehend Station gemacht, denn ich habe sie mehrmals in derselben Gegend vergeblich gesucht und glaube nicht, daß sie dort gebrütet haben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Handmann

Artikel/Article: [Der Trauerfliegenschnäpper \(\*Muscicapa atricapilla\*\) in der Gefangenschaft. 278-279](#)